



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

V. Der vorderasiatische Zwischenerdteil und Ägypten. Die Völker des Nil- und Zweistromlandes um 2000 v. Chr. und ihre staatliche Entwicklung. - Ägypten. - Das Zweistromland: Babylonien und Assyrien.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

sein. Kurz, es kommt auf den *J n n e n b a u* des Staates an. Auch da wirken die geographischen Grundlagen für die Bestimmung des Staatscharakters mit nach Maßgabe der Einwirkungen, wie sie eben angedeutet und früher für die allgemein kulturelle und geschichtliche Entwicklung kurz erörtert worden sind.

V. Der vorderasiatische Zwischenerdteil und Ägypten.

Die Völker des Nil- und Zweifstromlandes um 2000 v. Chr. und ihre staatliche Entwicklung.

Die älteste für uns greifbare Kultur und die ältesten staatlichen Bildungen finden wir im alten Orient, in Ägypten und Babylonien. In aller späteren Staatsentwicklung wirken frühere Vorbilder nach. Sie gehen bewußt oder unbewußt, mittelbar oder unmittelbar auf die altorientalischen Staatsgebilde und Einrichtungen zurück. Wir können hier auf sehr frühe Zeiten zurückschauen und die Antriebe zum staatlichen Zusammenschluß verfolgen. Am 19. Juli 4241 v. Chr. ist das ägyptische Kalenderjahr, das Sonnenjahr eingeführt, das im Gegensatz zum Mondjahr der jahreszeitlich genau geregelten Arbeit des ägyptischen Bauern festen Anhalt gibt (1 Jahr = 365 Tage, im Julianischen Kalender durch Schalttag berichtigt, mit der Verbesserung durch Gregor XIII. 1582 noch heute gültig).

Ägypten.

In Ägypten ist es ein Fluß, der Nil, dem Kultur und Staat Entstehung, Eigenart und Entwicklung verdankt. Seine alle Jahre mit gleicher Regelmäßigkeit über die Ufer tretenden Wasser überschwemmen das Land, dem der zurückbleibende Schlamm im Verein mit dem milden, warmen Klima die reiche Fruchtbarkeit verleiht. Sie erzieht die Bevölkerung so früh wie nirgends sonst zur Seßhaftigkeit, zum Ackerbau, der Voraussetzung für alle höhere Staatsentwicklung ist. Nur schmal ist das Fruchtländ, etwa 16 km breit, das Flußbett tief in Kalkstein eingeschnitten, vom Nildelta bis Assuan etwa 800 km lang. Weiter oberhalb nimmt der Nil seinen Lauf durch Sandgestein, unter dem harter Fels liegt, und bildet daher Stromschnellen und Schluchten. Das bedeutet Abschluß nach Süden, während zu beiden Seiten unwirtliche Wüsten das Kulturland begrenzen. Ägypten ist so von natürlichen Schutzwehren umgeben und eine geschlossene Einheit; der Flußlauf verbindet als gegebene Verkehrsstraße das Deltaland mit Oberägypten. Der stets genügende Wasserstand des Flusses ist durch die beiden Nilquellen gesichert, den Weißen Nil aus dem Gebiete der beständigen äquatorialen Regenfälle (Wasserausgleich durch Seen und Sümpfe) und durch den Blauen Nil aus dem Gebiet jahreszeitlicher Niederschläge, dem Hochland von Abessinien. Daher ist eine Beherrschung dieses Quellgebietes letzten Endes entscheidend für die Beherrschung Ägyptens und gibt das Verständnis für die heutige englische Politik in diesem Gebiet.

Die älteste Bevölkerung Ägyptens in der Urzeit ist keineswegs einheitlich, sondern völkisch und auch beruflich verschieden. Wir unterscheiden libysche Ackerbauern, semitisch-asiatische Einwanderer und einheimisch-afrikanische Viehzüchter, die dann die politische Herrschaft an sich reißen.

Der Fluß
als Staatsbildner

Natürliche
Schutzlinien

Vor der staatlichen Einigung bestehen in Agypten eine Anzahl von Gauen, die ihren Mittelpunkt in Städten haben.

Ähnlich finden sich im Schwemmlandgebiet des Euphrat und Tigris im alten Sinear die verschiedensten Nationalitäten nebeneinander: Sumerer, Semiten, elamitische und kossäische Bergvölker.

Wenn neben der völkischen Verschiedenheit zugleich eine berufliche Scheidung besteht, so muß zu jener Zeit schon der Handel eine große Bedeutung gehabt haben. Eine beruflich-wirtschaftliche Gliederung verlangt aber zugleich eine Vereinigung, denn man ist voneinander abhängig, aufeinander angewiesen; der Ackerbauer braucht die Produkte der Nomadenwirtschaft, der Nomade die des Ackerbaus. So wird in jedem Gau eine Stadt wirtschaftlicher Mittelpunkt, zugleich schützende Burg gegen räuberische Wüsten- und Gebirgsstämme.

Auch die Städte sind aufeinander angewiesen, denn die Flußüberschwemmungen machen ausgedehnte Bewässerungsbauten und Kanalanlagen und genaue Regelung der Wasserverteilung nötig. Das Bedürfnis einheitlicher Durchführung dieser Wasserwirtschaft ist der wichtigste Grund zur Zusammenschaffung der Gauen in einem Territorium. Es bilden sich ein Nordreich im Nildelta und ein Südreich von Memphis bis zum ersten Katarakt. Vom Südreich aus einigt König Menes dann um 3400 das Süd- und Nordreich und begründet das altägyptische Einheitsreich. Das konnte ihm gelingen, da er mit dem Bau eines großen Nildammes bei Memphis die Bewässerung Unterägyptens und damit seine Fruchtbarkeit in der Hand hatte.

Das alte Reich
(2900–2350)

Das Königtum

Für die Durchführung der Maßnahmen ist eine starke Regierung auf der Grundlage eines ausgebildeten Verwaltungssystems notwendig. Ein absolutes Herrschertum als Gottkönigtum ersteht hier, das von einem Mittelpunkt aus das Land regiert mit einem bis ins einzelne gegliederten Beamtentum und einer neuzeitlich anmutenden Reichsverwaltung, die über den Hellenismus, Rom, Byzanz, den normannischen Staat der Hohenstaufen und den Absolutismus der Neuzeit mit dem Gottesgnadentum seiner Herrscher fortgewirkt hat. Der König ist der lebendige Gott Horus in Menschengestalt. Sein Wille ist unumschränkt, ohne Grenze. Wie Gott ist er Herr über Leben und Tod und verfügt ganz nach Willkür über seine Untertanen. Man naht ihm mit Bittern und Jagen und geheimnisvoller Scheu wie einem Götterbilde, man küßt den Staub zu seinen Füßen und vermeidet, seinen Namen zu nennen (Pharao = das große Haus).

Das Beamtentum

Daneben steht das wohlorganisierte Beamtentum; alles wird schriftlich gemacht, von den Verordnungen des Königs, den Prozessen vor Gericht bis auf die Abrechnungen der Bauten und Steuern. Die Schreiber sind der eigentliche Beamtenstand; sie werden in den Tempelschulen vorgebildet, und aus ihnen gehen die höheren Beamten hervor. Am Hofe des Königs hat die ganze Regierung ihren Mittelpunkt.

Grundlage der ganzen Organisation ist die Schrift, die um 3300 schon voll entwickelt ist, die Bilder der Hieroglyphen. Aus dieser Bilderschrift haben die alten Ägypter dann auch die alphabetischen Zeichen abgeleitet (24 Konsonanten; die verbindenden Vokale werden aus dem Zusammenhang ergänzt). Die wichtigste kulturelle Entdeckung, die Wiedergabe jedes Einzellautes durch ein besonderes Zeichen verdankt also die Menschheit den alten Ägyptern.

Für die Stärkung der Staatsgewalt und ihrer Organe hat auch die Verwendung des Pfluges bei der Ackerbestellung wesentlich mitgewirkt; denn mit der Pflugkultur lassen sich reichere Körnererträge herauswirtschaften. Diese werden in großen Vorratshäusern aufgestapelt und dienen als Kapital, zugleich ermöglichen sie zahlreiche Söldnereinstellung und reicheren Luxus in der Lebenshaltung.

Alle Lieferungen an den Staat und die Bezahlung der Beamten erfolgen in Naturalien (Naturalwirtschaft). Die obersten Beamten werden mit Grundbesitz ausgestattet. Als reiche Grundbesitzer werden sie allmählich in ihren Ortschaften selbständiger und lösen sich mehr und mehr vom königlichen Hofe. So entwickelt sich ein Feudalstaat (vgl. die Entwicklung des mittelalterlichen Feudalwesens). Das führt zeitweise zur Auflösung des Reiches, bis mit der 12. Dynastie das mittlere Reich (Hauptstadt Theben) erstarkt und die Macht der Großen wieder einschränkt. Die Natur des Landes und Bodens wirkt überall entscheidend mit.

Lange Zeit ist Ägypten eine von außen ungestörte kulturelle und politische Entwicklung beschieden. Der gute natürliche Grenzschutz ermöglicht es. Da er der Bevölkerung jede Verteidigungsnotwendigkeit abnimmt, kennzeichnet sie ein auffallend unkriegertischer Geist. Auch der mühelos durch reiche Ernten gewonnene Wohlstand trägt dazu bei, die Bevölkerung zu verweichlichen. Fruchtbarkeit des Bodens ist also nicht immer ein Segen für Staat und Volk. Die Bewohner sind in Gefahr, der Äppigkeit, Weichlichkeit und materiellen Gesinnung zu erliegen; politische und sittliche Schwäche ist die Folge. Fremde Eroberer werden ins Land gezogen und machen sich leicht zu Herren. Dagegen haben die mageren armen Böden der Gebirge, der Wüste oder Steppe immer kriegerischen Sinn wachgehalten. So braust auch über Ägypten der Sturm der wilden Hyksos dahin (1675), die als semitische Nomadenstämme aus Arabien hervorstößen.

Das neue Reich Ägyptens (1600) ist ein Militärstaat. Es erhebt Anspruch auf Weltherrschaft. Auf seinen Eroberungszügen finden die von den Hyksos übernommenen Streitwagen Verwendung. Eine Ausdehnungs- und Wachstumsmöglichkeit gibt es für Ägypten, abgesehen von den für das alte Reich schon überlieferten Expeditionen nach Nubien und dem Lande Punt, nur an der Sinaihalbinsel vorbei nach Palästina und Syrien. Hatte das alte Reich auch nach dieser Richtung hin schon gelegentlich Vorstöße gemacht, so gelingt es dem neuen Reich, das Gebiet bis nach Mesopotamien, die Ägäischen Inseln sowie Äthiopien und das weihrauchliefernde Arabien sich einzuverleiben. In Syrien stößt es aber auf die vorderasiatischen Mächte des Zweistromlandes, das seine Eroberungen auch nach dieser Seite hin erweitert. Die Mischkultur dieser Gebiete findet damit ihre Erklärung. Die ägyptischen Könige gewinnen durch ihre Eroberungen reiche Schätze; prächtige Bauten können sie aufführen; große Tempelgebiete und Bauwerke entstehen in Theben zu Ehren des höchsten Gottes Ammon. Seine Vertreter und Diener sind die Priester. Sie wahren den göttlichen Kult. An ihre Anschauungen und Überlieferungen bindet sich auch der König. Diese Priesterschaft wird immer mächtiger, während die königliche Macht sinkt.

Dazu gewinnen die Söldner im Heere — die Libyer — immer größere Gewalt. Um 940 beginnt die Soldatenherrschaft der Libyer. Sie

Die Wirtschaft

Das mittlere Reich
(2100—1800)Das neue Reich
(1600—1100)

Der Verfall

schließen sich zu einer abgeschlossenen Kriegerkaste zusammen. Die religiösen Formen erstarrten immer mehr. Die Idee der Gottesherrschaft hält man aufrecht, tatsächlich ist es eine Priesterherrschaft.

Die Gründe des Verfalls sind in den geschilderten Verhältnissen gegeben. Die Macht des ägyptischen Reiches nach innen und außen muß sinken, sobald Kraft und Energie des absoluten Herrschertums versagt. Innere Gegensätze, die feudalen Lehnsträger gegen Ende des alten Reiches, die politische Allmacht der Priesterschaft, das Söldnertum des eigenen Heeres führen zum Niedergang. Der unkriegertische Sinn der Ägypter bringt nicht die Kraft auf, fremde Eroberer abzuwehren. So wird Ägypten 670 eine assyrische Provinz, 525 persischer Besitz und geht 332 im Weltreich Alexanders des Großen auf.

Religion

Auch die Religion der alten Ägypter, besonders in ihrer älteren Gestalt, verrät ihre Herkunft aus dem Niltale und dem Lande eines Bauernvolkes. Von seinen Göttern denkt dieses Volk, daß sie sich den Menschen in Gestalt von Stieren, Widdern, Krokodilen oder Ibiszen zeigen. Der Himmel ist ihnen der Bauch einer Kuh, die auf der Erde steht. Sonne und Gestirne ziehen in Schiffen ihren Weg über den Himmel, denn eine andere Art zu reisen vermag sich der Anwohner des Nils nicht zu denken. Und wie der klare Himmel Ägyptens und seine Sonne das Erhabenste sind, was der Mensch dort schaut, so sind Sonne und Himmel die höchsten Gottheiten. Die Sonne denkt man sich in naiven Bildern, z. B. als einen Falken, der mit glühenden Augen über den Himmel zieht. Ebenso stellt sich die große monumentale Kunst ganz in den Dienst der dem Lande eigenen Anschauungsweise vom Staate und der dadurch begründeten seelischen Einstellung.

Kultur

Die großen Pyramiden sind ein Zeugnis von der gewaltigen Macht des altägyptischen Königtums, ihrer Herrschaft über ein willenloses Heer von Untertanen. Sie zeigen zugleich, wie die jahreszeitlichen Überschwemmungen mit der Vorsorge für die Zukunft auch die seelische Haltung der Bewohner beeinflussen (Osirisfrage). Man ist bestrebt, die Genüsse des Lebens sich dauernd zu sichern und darum den Leib durch Einbalsamierung und ein festes Grab zu erhalten. Höchste Aufgabe des Staates ist es darum, dem König das Genußleben seiner Herrschaftstellung auch nach dem Tode zu sichern. Der einzelne bedeutet nichts; er stellt sich ganz unter den Staatsgedanken göttlicher Ordnung. So entstehen die riesigen Grabbauten. Von der Sorge für das jenseitige Leben zeugen auch die Totenbücher, in denen man den Verstorbenen ein besseres Jenseits wünscht; das beweist der ganze Toten- und Götterkult. Um das Königsgrab als Mittelpunkt schließen sich die Gräber der Großen (die Mastabas). Auch darin erweist sich deutlich der aus Natur und Wirtschaft des Landes erwachsene zentralisierte Beamtenstaat, der einem allmächtigen Pharao gehorcht.

Seit der 5. Dynastie ist es die wichtigste Aufgabe des Königs, dem Sonnengott einen Tempel zu bauen. Der Sonnengott Re hat den König gezeugt, ihm stattet dieser seinen Dank ab. Der König ist also seit dieser Zeit nicht mehr der Gott selbst, vielmehr erkennt er eine höhere Macht über sich an. Damit tritt das Königtum von seiner wirklichen Göttlichkeit zurück in menschliche Verhältnisse, und die spätere politische Allmacht der Priesterschaft gewinnt hierdurch ihre Grundlage.

Ägyptens Kunst und Wissenschaft, Technik und Industrie hat den Griechen, Römern und Arabern viele Anregungen zu eigener Gestaltung und Verwendung gegeben.

Das Zweistromland: Babylonien und Assyrien.

Auch in diesen beiden Ländern erwachsen Staat und Kultur aus einer Flußlandschaft, der des Euphrat und Tigris. Ihre Quellen liegen im Bereich der Winterregen. Die überreichlichen Schmelzwässer des armenischen Hochlandes überschwemmen und befruchten im Sommer das Land. Kanäle müssen für die rechte Ausnutzung und Verteilung des Wassers sorgen. Besonders an den Regulierungsmittelpunkten liegen die Städte.

Babylonien ist das Land zwischen den Unterläufen der Flüsse. Es ist aufgeschütteter Schwemmlandboden, in dem die Kanäle sich leicht graben lassen, die Flüsse sich in verschiedene Arme teilen, teilweise Sümpfe bilden und in zwei Mündungen sich in alter Zeit ins Meer ergießen.

Assyrien liegt am mittleren Tigris (Ninive), durch Steppe, teils Wüste von Babylonien getrennt. Nur ein kleiner Gebietsteil Assyriens kann bewässert werden, da der Flußwasserspiegel zu tief unter der Bodenebene liegt. Darum setzt hier die begrenzte Fruchtbarkeit der Ernährungsmöglichkeit gewisse Schranken, erfordert andererseits erhöhte Verteidigungs- und Ausdehnungsnotwendigkeit und zieht in den Bewohnern den kriegerischen Sinn groß, der sie vor den Babyloniern auszeichnet.

Natürliche Grenzen des Zweistromgebietes bilden nach Norden und Osten die Taurus- und Zagrosketten, nach Westen und Südwesten die syrisch-arabische Wüste. Zwischen die Flüsse und die sie begrenzende Wüste schiebt sich fast überall ein dünn bevölkerter Steppengürtel, während die Randtäler der iranischen Gebirge dichtere Bevölkerung haben (Elamiten, Kossäer).

Die älteste Kultur entsteht in dem Schwemmlande Babyloniens unter dem Schutze der Sümpfe, der Flußarme, des Meeres sowie des Steppen- oder Wüstengürtels. Ihre Schöpfer waren die Sumerer (Keilschrift, Sechsecksystem, dämonische Mischgestalten aus Tier und Mensch, Tempeltürme, Epen). Bis zum 3. Jahrtausend sind nur kleinere Gemeinschaften, Pagi (kein Einheitsstaat), erkennbar. Nach friedlichem, bauernmäßigem Dasein von einer viele Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende langen Dauer greifen die Bewohner mit allmählicher Entwicklung des Handels über die natürlichen Grenzen hinaus, nehmen Beziehungen mit den Nachbarvölkern auf, lenken aber zugleich deren Blicke begehrllich auf ihr Frucht- und Kulturland. — Seitdem stellt sich die Geschichte dieses Zweistromlandes dar als das unablässige Ringen der Gebirgsvölker des Nordens und Ostens mit den semitischen Stämmen aus der arabischen Halbinsel sowie der semitischen Stämme untereinander um den Besitz dieses Landes.

Mit dem Altkaiserreich Sargons kommen die Semiten zur Herrschaft; sie müssen aber zeitweise wieder den Sumerern und Gebirgsvölkern weichen. Um 2000 begründet der Amoriter Hammurabi ein semitisches Einheitsreich (Babylon!). Der Euphrat weist starker Machtentfaltung den natürlichen Weg stromaufwärts nach Syrien zum walddreichen Libanon, von da im Tal des Orontes und Leontes, zwischen Libanon und Antilibanon

Altbabylonien.
Die Sumerer

Die semitischen
Eroberungsreiche
(2800—2000)

hinab zur fruchtreichen syrisch-phönizischen Küste ans Meer mit dem vorgelagerten Kypem. Hier ist das Spannungsgebiet der ägyptischen, hettitischen und babylonisch-assyrischen Machtbildungen. Ein starkes Ägypten bereichert und schützt sich zugleich von der See- und Landseite durch Besetzung Syriens, ebenso drängen die Herren Mesopotamiens nicht nur zur Meeresküste Syriens, sondern weiter zur Eroberung Ägyptens (Ägypten wird Provinz des assyrischen Reiches 670, des persischen 525). Die gegenseitige Bedingtheit dieser Gebiete wiederholt sich in dem Eroberungszuge Alexanders des Großen, der nach Issos nicht ins Innere des Perseerreiches, sein eigentliches Ziel, zieht, sondern sich Flanke und Rücken erst durch Besetzung der Meeresküste bis zur Westgrenze Ägyptens sichert, sie wiederholt sich in den Diadochenkämpfen, den Streitigkeiten der Sultanate, bis auf die englische Politik der Gegenwart mit ihrer Umfassung des vorderasiatischen Zwischenerdteils unter Einschluß von Ägypten.

Phönizier und
Juden

Das assyrische Welt-
reich (1300—1100 ;
900—612)

Nur in einer Zeit, wo die Macht Ägyptens und Mesopotamiens ganz darniederliegt, können in den Zeiten vor und nach 1000 v. Chr. die Phönizier, Philister und Juden ihre Selbständigkeit gewinnen und sich vorübergehend zu einer gewissen Macht aufschwingen (in der Zeit zwischen den beiden Blüteperioden der assyrischen Macht, 1300—1100 und 900—612, und nach dem Niedergang des neuen Reiches in Ägypten).

Die Assyrer haben, nachdem die alte babylonische Macht fremden Eroberern, den Hettitern und Kossäern, erlegen ist, die politische Führung an sich genommen. Unter dem Einfluß der besonderen Bedingungen und Erfordernisse ihres Lebensraumes macht sich ein besonders kriegerischer Geist geltend. Sie haben die Kossäer- und die Hettiterherrschaft in Babylonien gebrochen und ihrerseits ein Eroberungsreich gegründet. Die größte Ausdehnung hat das assyrische Reich im 8. und 7. Jahrhundert erreicht (vgl. Karte VII, 3). Es hat die Form des imperialistischen Einheitsreiches, das zentralistisch von einem bestimmten Gebiet unter Vorherrschaft eines Herrenvolkes regiert wird.

Der Drang zum
Meere

Seine Herrschaft reicht bis an das Mittelmeer. Ionische Griechen dürfen in ihrem Bereich keine Kolonien anlegen. 622 wird das Reich Israel vernichtet, die Juden müssen in die assyrische Gefangenschaft gehen. Der Kimmeriervorstoß prallt an der Festigkeit des assyrischen Reiches ab, der Skythensturm verehbt ohne bleibende Folgen. Dann aber schwächen innere Kämpfe das Reich, und neue äußere Feinde bedrohen und vernichten es: die Meder und Chaldäer (Neubabylonien). Sie siegen im Bunde miteinander und teilen die Beute, um für kürzere Zeit mit dem Lydischen Reiche einen Gleichgewichtszustand in Vorderasien zu schaffen, werden aber bald allesamt gleichzeitig von den Persern überrannt.

Gleichgewichtssystem
(612—539)

Ein schnelles Entstehen und Vergehen machtstaatlicher Bildungen vollzieht sich hier im Vergleich zu der langen, stetigen Entwicklung Ägyptens. Immer zeigt sich das Bestreben, den vorderasiatischen Zwischenerdteil politisch zusammenzufassen. Doch eine Dauer ist diesen Machtstaaten nicht beschieden; es fehlt ihnen die breite Grundlage des mit dem Staatsboden verwachsenen Staatsvolkes. Sie üben eine Gewaltherrschaft und werden von allen Untertanen glühend gehaßt, weil sie diese mit furchtbarer Grausamkeit behandeln und mit eiserner Gewalt zusammenhalten,

ohne Achtung ihres nationalen Empfindens. So sprengen die Kräfte innerer Zerfetzung und äußere feindliche Mächte leicht die Erobererstaaten. Es ist das Schicksal aller orientalischen Großmächte auf diesem Boden geblieben (Perser, Makedonen, Seleukiden, Parther, Araber, Türken), es ist die Gefahr für alle imperialistischen Reiche.

Eine Idee schwebt ihnen allen vor, der Gedanke des Weltreichs, der Weltherrschaft. Sie ist im altbabylonischen Reiche für die Welt geboren. Seit Sargon I. (2800) und Naramsin (2750) nennt sich der Herrscher „König der vier Erdteile“. Darauf haben alle späteren Fürsten zurückgegriffen und das Streben nach Weltherrschaft — natürlich in den jeweiligen Grenzen des damaligen Weltbildes — ist mit den Machtstaaten Vorderasiens verbunden geblieben. Die Machtzentren des Binnenlandes suchen aus verkehrs- und wirtschaftsharmonischen Gründen das ganze Stromgebiet zu beherrschen, sowie die waldreichen Gebirge und fruchtbaren Ebenen Syriens mit den entwicklungsreichen Küsten sich anzugliedern, versuchen, auch militärisch dem Vorstoß und der Bedrohung durch Ägypten zu begegnen. Es wirkt darin zugleich die Einheit des Zwischenerdteils zwischen Eurasien und Afrika, in neuer Zeit die wichtige Zwischenlage auf dem Wege von Europa nach Indien und China. Die systematische englische Umfassung dieses Zwischenerdteils mit dem dazugehörigen Ägypten bestätigt die geopolitische Erfahrung der Geschichte.

Von der alten assyrischen Kunst geben uns vor allem die gewaltigen Paläste und Tempel Zeugnis, ihre Reliefs auf den Marmorplatten an den Ziegelwänden der Tempel, ihre berühmten Tierdarstellungen (Löwin). Durch Vermittlung der Phöniker hat die assyrische Kunst auch die griechische Kunst beeinflusst. Wenn sie auch in der Literatur nichts Eigenes geschaffen haben, so verdanken wir doch der Bibliothek des Assurbanipal, der die altbabylonische Literatur abschreiben ließ, die Kenntnis der großen Epen von der Welterschöpfung, der Sintflut, den Abenteuern des Gilgamesch, die in ihrem Kern auf die Sumerer zurückgehen, von den Semiten aufgenommen und umgebildet wurden und auf diesem Wege zu uns gekommen sind.

VI. Einbruch nordischer Völker in das Ostmittelmeergebiet.

1. Erste Griecheneinwanderung der Ionier und Achäer. Nachrücken der Thraker (um 2000).
2. Zweite Einwanderung. Vorstoß der Illyrier, thrakisch-phrygische, thessalisch-dorische Wanderung (13. Jahrh. v. Chr.).
3. Auswirkung der griechischen Ostwanderung und die politische Lage im Orient (13.—11. Jahrh. v. Chr.).

Vor den Hellenen bewohnt Griechenland, die Inseln des Ägäischen Meeres und Kleinasien eine nichtarische, nichtsemitische Bevölkerung, kurz „Kleinasiaten“ genannt, dazu gehören die Karer und Leleger in Griechenland und auf den Inseln, Lyder, Karer, Lykier und Hettiter (1950—1200, Höhe 1450, Hauptstadt und Mittelpunkt Boghaskioi) in Kleinasien. Die Insel Kreta ist Mittelpunkt ihrer Kultur im Ägäischen Meer. Ihre Ausstrahlung reicht bis nach Italien, Sizilien und Spanien. Lebhafter Handelsverkehr blüht mit Ägypten. Sich ergänzende Funde beider Kulturwelten ermöglichen eine genauere zeitliche Bestimmung der kretischen Epochen.

Braun-Ziegfeld, Geopolitischer Geschichtsatlas.

Der
Weltreichgedanke

Beherrschung
des ganzen
Stromgebietes

Kultur

Kretisch-mykenische
Kultur und ihre
Träger